

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 22. Juli 1880.

Nr. 337.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Bis jetzt ist es bekanntlich noch nicht gelungen, ein Reichsgesetz über die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten zu Stande zu bringen, während in Preußen ein solches seit dem Jahre 1835 besteht. Auf Grund dieses letzteren ist erst kürzlich wieder in Erinnerung gebracht worden, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinalpersonen schuldig sind, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr drohender ansteckender Krankheiten, sowie von plötzlich eintretenden verdächtigen Erkrankungs- oder Todesfällen der Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Auf die erhaltene Anzeige muß die Polizeibehörde, ohne Unterscheidung, ob in Städten oder auf dem Lande, die ersten Fälle solcher Krankheiten auf Kosten des Amtes ärztlich untersuchen lassen, und wenn das Gutachten des Arztes das wirkliche Vorhandensein derselben bestätigt, unverzüglich der nächst vorgeordneten Behörde Mittheilung darüber machen. Bei Typhus, Cholera oder Pocken ist jeder vorkommende, beziehentlich verdächtige Erkrankungsfall zur Anzeige zu bringen; dasselbe gilt von Scharlach und Diphtheritis. Bei Mäse, Röteln, Ruhr und Krätze ist die Anzeige bei besonders böseartigen Ausbrüchen oder bei zahlreichen Erkrankungen notwendig. Jeder Fall von Tollwuth bei einem Hunde ist sofort anzuzeigen, desgleichen der Ausbruch der Wasserscheu bei einem von einem wuthkranken Thiere gebissenen Menschen. Endlich ist die sofortige Anzeigepflicht geboten, wenn ein Mensch an Malaria oder Malaria erkrankt ist. Auch sind die Lehrer amtlich verpflichtet, auf den Gesundheitszustand ihrer Schüler zu achten.

Berlin, 21. Juli. Die „National-Zeitung“ schreibt: Die Rede, welche Herr Windthorst vorgestern vor einer großen ultramontanen Versammlung gehalten hat, kontrastirt in dem humoristischen Uebermuth, der sie vorherrschend erfüllt, sehr mit der Bescheidenheit des großen Redners, der über die Kirche heringebrochen sein soll. Auch die Versammlung selbst war auf das angenehmste angelegt, und die „Germania“, welche den stenographischen Bericht bringt, kann sich nicht genug thun in der Anmerkung von „Heiterkeit“ und „großer Heiterkeit“. Herr Windthorst hat denn auch kräftig in den Farrentopf gegriffen. So sagte er u. A.:

„Wenn jetzt gewisse Zeitungen, die hohe Beziehungen zu haben behaupten, hinter uns her sind, nachdem wir aus Berlin gegangen sind, dann bin ich über das, was wir gethan, sehr beruhigt; denn dieses Vorgehen der Zeitungen erinnert mich zu sehr an die Hamburger Fischweiber, die losgeschimpfen, wenn man ihnen die faulen Fische nicht abkauft.“ (Große Heiterkeit.)

In den letzten Tagen, da die Veröffentlichung des kirchenpolitischen Gesetzes sich etwas zu verzögern schien, hat ein ängstlicher Ton durch die Centralpresse gellungen, der darauf hinwies, daß man doch im Grunde nicht so ganz geringschätzig von dem Kaufobjekt dachte. Daß man die Waare schlecht macht, die man möglichst umsonst haben will, ist auch ein gewöhnlicher Kunstgriff vom Fischmarkt. Herrn Windthorst hat es, wie er zu Köln erzählte, manche schlaflose Nacht gekostet, wie er sich zu der Vorlage stellen soll, bis es ihm schließlich klar geworden, daß er besser thue, die „faulen Fische“ nicht zu kaufen und so hat er sie denn auch in der That umsonst bekommen. Herr Windthorst ist jedoch zu billig denkend, um zu glauben, daß damit ein Geschäft bestehen könne, er will der Jenseitigen auch Chancen eröffnen; da er vor Rheintänzerinnen sprach, die mit Handel und Wandel sehr vertraut sind und sich auf Coulanz verstehen, glaubte er sich in folgender Weise verbeulichen zu können:

„Wir müssen, so sagte er, in den Gemeindevertretungen, in den Provinzial-, Land- und Reichsversammlungen unsere Stimme erheben und unser Recht geltend machen; denn, meine Herren, die Staatsmänner der heutigen Zeit sind Realpolitiker, und wer nichts zu bieten hat, kriegt nichts. Also, meine Herren, setzen wir uns in die Lage, eine große Kraft zu haben und viel bieten zu können, das bene nur dann, wenn die Gegenleistung klar ist.“

Was Herr Windthorst bieten will, damit er

etwas kriegt, und welche Leistungen er für Gegenleistungen zu geben gedenkt, darüber hat er sich vorsichtigerweise nicht ausgesprochen. Dagegen hat er auf die Sicherheit der Gegenleistung ein besonderes Gewicht gelegt. — Man kann, um im Ernst zu sprechen, die wichtigen Angelegenheiten, um die es sich handelt, wie den Geist unseres Staatswesens, ja unseres Volkes und seine stiltliche und politische Stellung nicht tiefer herabsinken, als es der Leiter des Centrums in diesen belläufigen und wie selbstverständlich hingeworfenen Bemerkungen herabsinken versucht hat. Auch mag Herr Windthorst so etwas aus der Versammlung angewandt haben, denn bei dieser letzten Bemerkung, so „heiter“ sie klang und so freigebig der stenographische Bericht sonst die „Heiterkeit“ notirt, ist noch nicht einmal ein Bravo angemerkelt. Herr Windthorst ging auch mit einer raschen und geschickten Wendung auf die „Waffen des Gebetes“ über, die noch viel wirksamer seien als die anderen Mittel, d. h. als das Bitten und das Fördern von Siderheiten. Täglich und stündlich, so ermahnte Herr Windthorst, solle man sich dieser Waffen bedienen.

Was aber soll weiter werden? Herrn Windthorst ist diese Frage nicht zum erstenmal vorgelegt worden, sie bringt ihn keineswegs in Verlegenheit. „Darüber, wie jetzt die Dinge sich weiter entwickeln werden, würden die verehrten Herren, welche hier versammelt sind, gewiß gern etwas vernehmen, und die Frage „Was nun?“ ist eine solche, die auf Aller Lippen steht, und wo ich mich setzen lasse, fragt man überall: „Was nun?“ M. H.! Ich bedaure aufrichtig, daß ich Ihnen darauf eine kategorische Antwort nicht geben kann.“

Die Frage: was nun? so meinte der Redner, könne im Augenblick von keinem sterblichen Menschen beantwortet werden, da, wie er überzeugt sei, niemand von den maßgebenden Faktoren bereits eine volle Klarheit habe. Der Standpunkt der Maigesetze in ihrer Integrität sei von den Gegnern verlassen worden und ein neuer noch nicht gefunden. Wenn die Fundamente eines Hauses erschüttert seien, so müsse man es allmählich abtragen und dann sich über einen Neubau einigen.

„Was uns betrifft, so fährt der Redner fort, so haben wir einen Baumeister, auf den wir uns verlassen können, der keinen schlechten Grundriß entwerfen wird, das ist Paps Leo XIII. Seine Umsicht und Ruhe verbürgen mir, daß wir von dort den richtigen Weg gezeigt bekommen, und so kann ich Ihnen nur sagen auf die Frage „Was nun?“: vertrauen wir der Weisheit des v. Vaters, welcher nach dem, was vorgekommen, ohne Zweifel die Mittel finden wird, die Verhandlungen weiter zu führen.“

Ob die Weisheit des heiligen Vaters, als sie dem Centrum die Ablehnung des Kirchengesetzes empfahl, diese Partei in eine Sackgasse gewiesen hat oder auf die große königliche Herstraße, das kann nur die Zukunft ausweisen. Noch manches Fromme und Gottselige hat Herr Windthorst, Zeit und Ort entsprechend, vorgebracht; er hat es andrücklich und mit großem Nachdruck abgelehnt, „um das goldene Kalb der Zeit zu tanzen“; er hat von dem Kampf gegen Unglauben, Heidenthum und Materialismus salbungreich gesprochen. Aber aus all diesen augenverdrehenden Redensarten heraus glaubt man immer wieder die Schlagworte des Redners zu hören: Faule Fische, und wer nichts zu bieten hat, kriegt nichts.

In dem Jahresberichte der Breslauer Handelskammer für 1879 wird auf den ungünstigen Einfluß hingewiesen, den die sich vorläufig beinahe als Prohibitivzoll erweisende Eingangsabgabe von 1 Mk. für 100 Kilogramm auf Getreide auf den Getreidehandel von Breslau ausgeübt hat. Allerdings wird dieselbe erst seit dem 1. Januar 1880 an den Zollgrenzen erhoben, aber sie hat die Geschäftswelt schon lange vorher beunruhigt und den Verkehr in völlig abnorme Bahnen gelenkt. Mit dem Ausbleiben der russischen und ukrainischen Getreidezufuhren fehlte das gewohnte billige Material, um das heimische Gewächs, mit schwerem russischen Weizen und Roggen gemischt, zu mäßigem Preise exportfähig herzustellen. Die Erfahrung dürfte — so heißt es im Bericht — darauf sehr bald den Beweis dafür liefern, daß die zahlreichen Proteste des deutschen Handelsstandes gegen die neuen Getreidezölle nicht auf leeren Theorien basirten. Daß die Zollkassen des deutschen Reichs von der Eingangssteuer zunächst nur

wenig profitieren werden, liegt allerdings in den ungünstigen Ernteverhältnissen des Ostens, aber wenn sich dieselben auch in Zukunft wieder vortheilhafter gestalten, werden russischer Weizen und russischer Roggen unter Vermeidung des deutschen Schlagbaumes ihren Weg fernwärts ab Odesa und Petersburg nach den französischen, belgischen und englischen Häfen und nicht, wie früher, landwärts durch Deutschland nehmen. Gewiß verdient es volle Anerkennung, wenn unsere Steuerbehörde in gerechter Würdigung dieser Momente ihre Bereitwilligkeit kundgibt, dem Handelsstande durch Einrichtung von Transitlagern ohne amtlichen Mitverschluß eine Erleichterung zu gewähren, das Uebel wird jedoch hierdurch zwar vermindert, aber nimmermehr beseitigt werden. Zudem ist es eine durch langjährige Erfahrung bestätigte Thatsache, daß unsere Provinz alljährlich große Quantitäten Mais und ein beträchtliches Quantum Hafer importirt, und unsere Agrarier, welche mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für den sog. Schutzzoll eintreten, müssen nun selbst jene für ihr Wirtschaftsbefürfnis erforderlichen Cerealien verzollen.“ Seitdem ist ein neues Argument gegen den Getreidezoll zu den früheren hinzugekommen. Es scheint nämlich in der That, als werde die Zollschranke, welche Deutschland gegen auswärtiges Getreide errichtet hat, eine Vermehrung der Spiritusbrennerien in Ausland herbeiführen und damit den deutschen und speziell den schlesischen Brennerien eine bedeutende Konkurrenz schaffen. Ein Artikel des „Golos“, der die Pflicht der russischen Regierung nachweist, für eine anderweitige Verwertung der Produkte der Landwirtschaft Sorge zu tragen, wenn es ihr nicht gelinge, die deutschen Zölle auf Getreide zu beseitigen, und die Errichtung zahlreicher kleiner Brennerien als das rationellste Mittel empfiehlt, ist geeignet, bei den schlesischen Spiritusbrennern ernste Besorgniß zu erregen, da ohnehin die Erhöhung der Spirituszölle in den für-europäischen Ländern den Export des deutschen Spiritus erschwert hat und eine neue mächtige Konkurrenz von Ausland aus dort sehr empfindlich wirken dürfte.

Ueber die griechische und montenegrinische Frage und über deren eventuelle Lösung werden folgende Press-Außerungen telegraphisch übermittelt:

Nach einer Londoner Depesche vom 21. Juli will die „Times“ wissen, daß der österreichische Botschafter in Konstantinopel, Baron Calice, angewiesen sei, die Pforte zu informieren, daß die österreichische Regierung entschlossen sei, auf der vollständigen Ausführung der Empfehlungen der Berliner Konferenz betreffs der türkisch-griechischen Grenze und der Stipulationen des Berliner Vertrags bezüglich Montenegro zu bestehen. Der Botschafter solle gleichzeitig erklären, Oesterreich erachte es als unerlässlich, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrags auf beiden Seiten erfüllt würden, betreffenden Orts möge er daher auf Erfüllung der Verpflichtungen dringen, die man türkischerseits übernommen habe und die eine Sicherstellung türkischer Interessen involvirten. Die „Times“ bemerkt, in dieser Politik stimmte Deutschland gänzlich überein mit Oesterreich, und dieses Einverständnis trage keineswegs zur Schwächung, sondern vielmehr zur Kräftigung des europäischen Konjektes bei.

Aus Petersburg vom 21. Juli Vormittags wird gemeldet:

Die „Agence Russe“ äußert sich dahin, daß zur Lösung der griechischen und montenegrinischen Frage in befriedigender Weise die dauernde Einmüthigkeit der europäischen Mächte erforderlich sei. Es komme darauf an, die Pforte von dem festen einmüthigen Willen der Mächte zu überzeugen. Die Wahrscheinlichkeit irgend welchen besonderen Vorgehens einer Macht sei nicht vorzudenken, nur in gemeinsamer Aktion sei das Resultat einer Lösung der Fragen zu erreichen.

Ausland.

Konstantinopel, 19. Juli. Der neue türkische Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Herr Wetendorf, bisher Oberpräsidialrath in Koblenz, hat nach kurzem Aufenthalt Konstantinopel bereits wieder verlassen und sich nach Berlin begeben, um dort einen Stab von Beamten anzuwerben, mit denen er dann nach der Türkei zurückkehren wird. Dem Bernehmen nach werden drei Unterstaatssekretariate, die der Finanzen, des Krieges und des Auswärtigen, mit Deutschen besetzt werden. Welche Persönlichkeiten für die beiden letzteren Ämter aus-

ersehen sind, ist annoch unbekannt. Der Vertrag des Herrn Wetendorf soll auf drei Jahre lauten, während welcher Zeit er 40,000 Frs. jährlich bezieht. In ähnlicher Weise werden auch die Verträge der anderen Herren lauten, unter denen sich sechs Generalstabsoffiziere befinden. Im Zusammenhange mit diesen Berufungen deutscher Elemente zur Reformirung des türkischen Heer- und Verwaltungswesens steht jedenfalls auch die Ernennung des Generals Drigalsky Pascha zum Adjutanten des Sultans. Herr v. Drigalsky (ein Vetter des gleichnamigen General-Lieutenants und Kommandeurs der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps) war ursprünglich preussischer Offizier und stand als Sekonde-Lieutenant in Mainz in Garnison. Jungendlicher Thätigkeitsbewegte ihn, die engen heimathlichen Verhältnisse zu verlassen und in die Fremde zu gehen. Nachdem er einige Jahre in Indien das dortige Militärwesen zum Gegenstande eingehender Studien gemacht, wurde er in Konstantinopel an der Kriegsschule als Militärlehrer angestellt und verheiratete sich dort mit einer Tochter des Generals v. Malinowsky (Emin Pascha), der früher als Hauptmann dem preussischen Heer-verbände angehört hatte. Drigalsky rückte schnell bis zum Obersten auf und wurde dann durch das Vertrauen der hohen Pforte auf den schwierigen Posten des Präsidenten der internationalen Donau-Kommission berufen, welche Stellung er bis zum Ausbruch des türkisch-russischen Krieges mit Geschick und Takt verwaltete. Hernach war er dem Auswärtigen Amte der Türkei zugetheilt, wurde mit mehreren schwierigen Missionen betraut und figurte u. A. auch als Kandidat bei der Besetzung des Gouverneurpostens für Ostrumelien. Vor einigen Wochen erhielt er aus der Hand des Sultans selbst das Verat als Eya (Generalmajor). Mit gründlichen Kenntnissen der verwinkelten orientalischen Verhältnisse verbindet Drigalsky Pascha eine umfassende allgemeine Bildung, tüchtige Sprachkenntniß, die feinen Umgangsformen der vornehmen Welt und eine seltene Lebenswürdigkeit des Benehmens. Die Familie des Generals lebt seit einigen Jahren in Dresden; eine seiner Töchter ist an einen Hauptmann verheiratet, von seinen Söhnen ist einer Offizier, einer Marinekadett.

Während man in Ausland und Oesterreich die deutsche „Beamtenbewegung“ sehr ruhig als das auffaßt, was sie ist, nämlich als gänzlich ungefährlich, können sich manche Leute in England offenbar gar nicht darüber trösten, daß ausnahmsweise einmal England bei der Vergebung einflußreicher Stellen im Orient übergangen worden ist und daß der Sultan es wagt, neben Hobart, Baler Pascha und Genossen auch einmal Offiziere und Beamte einer anderen Nation zu berufen.

Provinzielles.

Stettin, 20. Juli. Ein Generalbevollmächtigter über das ganze Vermögen oder einzelne Vermögensstücke eines Anderen ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straß., vom 20. April d. Js., befugt, einen Strafantrag wegen Eingriffe Fremder in das von ihm verwaltete Vermögen zu stellen, wenn die Vollmacht erkennen läßt, daß für den gegebenen Fall der Wille des Vollmachtgebers dahin ging, daß der Bevollmächtigte für ihn einen solchen Strafantrag stellen sollte.

Eine Art kaum glaubliche Rohheit hat sich gestern Abend zwischen Greifswald und Wyl abgespielt. Der Schiffer C. R. aus Kammin warf seinen 15jährigen Schiffsjungen über Bord ins Wasser mit dem Bedenken, daß er nichts Besseres werth wäre als daß er eräuft würde. Der Bursche konnte glücklicherweise schwimmen und rettete sich ans jenseitige Ufer, von wo er von Schiffszimmerleuten abgeholt und zur Nachtwache abgeführt wurde, wofür er in wollene Decken gepackt und seine Kleider getrocknet wurden. Der Schiffer soll unbedünnt weiter gefegelt sein.

Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben beschlossen, in diesem Jahre, als dem Schluß des ersten Jahrzehnts nach dem Kriege, die Börse am Sedantage noch zu schließen, aber vom Jahre 1881 an keinerlei Ausnahme mehr für diesen Tag zu statuiren. Der diesjährige 2. September wird somit zum letzten Male von der Berliner Börse in offizieller Form gefeiert werden. Zur Vollbringung dieses Beschlusses wird angeführt: „So glorreich auch die Erinnerungen sind, welche sich an den 2. September, den Tag von Sedan, knüpfen, und

viele auch von vielen Seiten gesehen ist, diesen Tag seit dem letzten Kriege so wehwehlich wie möglich zu begehen, so hat sich der 2. September doch noch niemals zu einer eigentlichen Nationalfeier zu entwickeln vermocht. Was aber in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege, als die Erinnerungen an unsere Siege noch frisch waren und die nationale Begeisterung sich noch an der historischen Aktualität entzündete, konnte, zur Feier des Gedankens nicht gethan wurde, wird später, wenn diese Erinnerungen weniger frisch, die historischen Ereignisse ihre Aktualität verloren haben, noch um so weniger gethan werden."

Die unverheiratete Sophie L o b e d scheint schon bei Zeiten an die Beschaffung ihrer Ausstattung gedacht zu haben, sie wählte jedoch nicht den gewöhnlichen Weg, dieselbe durch Ankauf zu erwerben, sondern zog es vor, während ihrer Dienstzeit bei einem Rittergutsbesitzer in Buschenhagen und bei dem Kaufmann Pulsch hieselbst verschiedene Wäsche und Kindergarderobe auf die Seite zu bringen. Dies wurde jedoch entdeckt und sie deshalb in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Diebstahls angeklagt und mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Die nächste Verhandlung gegen die unverheiratete Emilie Louise Alb. B l i e s e n e r aus Grabow, welche geständig ist, am 26. Juni einem Maurer aus Bredow, mit dem sie ein Stelldichein hatte, 32 Mark entwandt zu haben, endet mit der Verurteilung der Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis.

Der Streifenmeister Joh. Fr. Alb. P o e p l o w aus Bredow hatte erfahren, daß seine Mutter von einem Bauführer Ernst geschlagen worden war und nahm dafür Rache, indem er dem Ernst einige Ohrfeigen verabreichte. Für diese Selbstjustiz wurde er mit 1 Woche Gefängnis bestraft.

Der Arbeiter Wilh. Fr. Jul. L e h n h a r d von hier hatte am 11. Juni d. J. eine dreitägige Gefängnisstrafe wegen Betrugs verbüßt und wollte sich nun einige Geldmittel verschaffen; er ging deshalb zu dem Kaufmann Warnede und forderte im Auftrage seines früheren Dienstherrn, des Kaufmanns Knuth, einen Kübel Butter im Werthe von 30 Mark. Er empfing denselben und verkaufte denselben für 6 Mark. Deshalb wegen Betrugs angeklagt, trifft Lehnhard eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Der Ober-Präsident unserer Provinz, Herr Freiherr v. M ü n c h a u s e n, wird sich zur Stärkung seiner Gesundheit in den nächsten Tagen nach Westerland-Eylt begeben.

S B i t t o w, 20. Juli. Die Erdbebenrisiken sind in diesem Jahre im hiesigen Kreise allgemein befriedigend. Die im Mai eingetretenen starken Nachfröste sind hier fast spurlos vorüber gegangen, da der Roggen damals in hiesiger Gegend noch nicht Aehren getrieben hatte; derselbe ist jetzt so weit gediehen, daß schon auf mehreren Gütern gemäht wird. Die anderen Getreidearten, wie Sommerroggen, Hafer, Gerste u. s. w. zeigen alle durchweg ein gedeihliches Wachstum und lassen auf gute Ernte schließen. Die Kartoffelernte verspricht einen reichen Ertrag zu liefern, da das Wetter für dieselben in letzter Zeit sehr günstig gewesen, auch nirgends Krankheiten aufgetaucht sind. Mehrere Landleute bidden schon die weiße Frühkartoffel und genießen dieselbe.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

19)

"Hier ist meine Karte, frage morgen an betreffender Stelle nach meiner Person; es wäre mir lieb, wenn Du Dich von der Wahrheit der Geschichte überzeugst, um Dein Mißtrauen zu bannen. Zum Fenster, Ned, läufst Du hier in London nicht mit dem Strid um den Hals herum? Kann die Polizei, welche das eine Ende in der Hand hat, nicht nach Belieben die Schlinge ziehen? — Löse vorsichtig diesen Strid, ich will Dir beistehen, da ich zufällig im Besitz der nötigen Legitimations-Papiere mich befinde. Verschwinde morgen Abend aus London, mache auf dem Kontinent das kleine Geschäft für mich ab und geh dann schnurstracks mit dem ersten besten Dampfer nach Newport, wohin ich Dir Empfehlungsbriefe mitgeben werde, um Dich vor jeder Eventualität sicher zu stellen. Ueber kurz oder lang treffe ich ebenfalls dort ein, um als Chef eines der ersten Häuser, als Millionär auf meinen Vorderer zu ruhen. Daß Du mir als Freund an meinem häuslichen Herde willkommen sein wirst, ist selbstverständlich."

Kapitän Ned blickte nachdenklich vor sich hin; das verlockende Bild, welches Bob ihm entrollte, hatte seinen Eindruck nicht verfehlt, da er sich leidenschaftlich nach jener Freiheit sehnte, welche er nur unter der Bedingung eines tüchtigen Nachfolgers erhalten konnte. Daß Bob sich vor diesem Posten bedankte, durfte er nach seiner Geschichte ihm nicht verdenken und mit fast schauerlicher Bewunderung streifte sein Blick den früheren Kameraden, der doch, wie er sich selber gesehen mußte, sein Meister war.

Was Bob ihm gesagt, war richtig und immer verlockender tauchte die freie Küste jenseits des Ozeans vor ihm auf. Wenn nur die fatale Zwischensituation auf dem Kontinent nicht gewesen wäre!

"Nun?" fragte der Versucher, ihm die Hand hinhaltend.

Ned ließ dieselbe noch unberührt.

(Eingefandt.)

Der Stand „Chemiker“ ist noch so jungen Datums, daß die große Masse nicht weiß, welche Anstrengungen und Studien von dem gewissenhaften Chemiker, sei er in einer Fabrik (dann ist er für Chemie vereidigt) oder selbstständig als Handelschemiker (dann ist er vor Gericht vereidigt), verlangt werden, damit er im Gleichschritt mit der Wissenschaft seine Pflicht erfüllen kann. Es ist Schmach und Schande, daß jeder x-beliebige Mensch auf irgend ein y-beliebiges Werk das Wort „Chemiker“ setzt, ohne nachgewiesen zu haben, daß er unserem Stande keine Schande machen kann.

Ein echter Chemiker, d. h. ein Mann, der sein Abiturientenexamen gemacht, seine 6 Semester studiert und seine Zeugnisse aufzuweisen hat, braucht nicht in den Schmutz zu tauchen, um dort die Goldstücke zu finden.

Es ist an der Zeit, daß die Erkenntnis endlich in größere Kreise dringt, daß „Chemiker“, „Schwinder“, „Goldmacher“ u. s. nicht dasselbe sind. Der Chemiker sucht die „Wahrheit“, aber nicht das Gold!

Unus.

Vermischtes.

„Wenn Du nicht gleich artig bist, dann rufe ich den schwarzen Mann“ — so schalt Frau L. in der Bernauerstraße oftmals ihr Kind, ein niedliches Mädchen, wenn dasselbe unartig war. Emma — so des Kindes Name — hatte, trotzdem sie das fünfte Lebensjahr bald vollendet hat, die kirchliche Taufe noch nicht empfangen, vielmehr sollte diese am letzten Sonntage in der St. Elisabethskirche stattfinden. — Es war drei Uhr Nachmittags, als der fünfjährige Täufling am Arme der Mutter im Gotteshaus angelangt war, wo sich bereits eine stattliche Menge (die Tausen finden dort ein massos statt) versammelt hatte. Da, wie der Prediger (natürlich im Talar) aus der Sakristei in die Kirche tritt und die kleine Emma L. seiner ansichtig wird, windet sie sich vom Arme ihrer Mama los und läuft mit einem schreienden Angeschrei auf die Straße. — Das Kind, welches glaubte, der Seelsorger im Talar sei der „schwarze Mann“, den die Mutter so oft herbeizurufen gedroht hatte, wenn es unartig war, war nicht in das Gotteshaus zurückzubringen; es versiel in einen heftigen Weintrampf und so mußte denn die Taufe einstellend ausgesetzt werden.

Im See Ilopango, im Staate San Salvador, Central-Amerika, hat sich ein höchst merkwürdiges vulkanisches Phänomen gezeigt. Die Zeitschrift „La Nature“ berichtet nach Mittheilungen des französischen Konsuls Lasferrere darüber: Ein vulkanischer Krater hat sich mitten im See erhoben und fährt noch fort, seine Höhe zu vergrößern. In der ersten Hälfte des Januar d. Js. füllte man Erdschütterungen in San Salvador; besonders waren drei Stöße stark, wenn auch nicht so heftig als 1876. Diese Erdstöße hatten ihren Mittelpunkt in der Nachbarschaft des Ilopangosees, in dessen Mitte sich drei vulkanische Öffnungen bildeten, welche mit einander in Verbindung standen. Der jetzige neue Krater erscheint aus der Entfernung wie eine kleine Insel, welche sich über den Wasserspiegel des Sees ungefähr 20 Meter erhebt. Man hat einen Versuch gemacht, sich dem Vulkan in einem Boote zu nähern, aber ohne Erfolg, denn

das Wasser ringsherum war nahezu siedend heiß und Ströme von Wasserdampf stiegen daraus hervor. Eine dicke Rauchsäule erhob sich in die Luft wie eine große Wolke und gewährte einen imposanten Anblick. Der ganzen Erscheinung vorher ging ein außerordentliches Steigen des Wassers im See, welches noch durch starke Winterregen befördert wurde. Einer alten Tradition gemäß behaupten die Spanier, daß Erdbeben bevorstehen, wenn der See steigt. Wenn es schwer ist, für die beschriebene Thatsache eine Erklärung zu finden, so wird man doch mit Interesse bemerken, daß eine große Zahl Vulkane submarin ist und daß die meisten auf Inseln, oder doch in der Nachbarschaft des Meeres liegen. Daher darf man annehmen, daß vulkanisches Feuer vorzugsweise mit Wasser gespeist werde. Der See Ilopango oder, wie er auch heißt, Cojatepec, ist, nach M. Lasferrere, ein versunkener Krater. Er liegt auch in der sogenannten vulkanischen Linie von Centralamerika, worin bekanntlich häufig Vulkane mit Landseen abwechseln. Das Wasser des Sees ist brackisch, sehr bitter und beinahe flebrig. Ab und zu entsteigen demselben große Blasen von Schwefelwasserstoffgas. Der See ist ungefähr 12 Kilometer lang und 16 breit; die Tiefe desselben ist unbekannt. Er liegt ungefähr 12 Kilometer (1 1/2 deutsche Meilen) von der Stadt San Salvador. Der französische Konsul in Guatemala berichtet, daß der See jetzt eine Temperatur von 38° C. am Ufer habe und daß rings um den Vulkan das Wasser kochte. Alle Fische desselben starben an der Oberfläche neben einer Menge Schalthieren und anderen Wasserbewohnern. Der Vulkan fährt fort zu wachsen, während das Niveau des Sees sinkt, wie wenn er nach und nach ausgehöhlt würde.

An der ganzen normännischen Küste, namentlich aber in Dieppe, richtete eine Wasserhose am 15. d. erheblichen Schaden an. Des Nachmittags herrschte drückende Schwüle und eine bleierne Dede hing über dem fast ruhungslosen Meere. Gegen Abend bildete sich im Südwesten ein schwarzes Gewöl, das sich rasch über die Uferseiten hinstreckte und von Blitzen durchzuckt war, auf die drohende Donnerstöße folgten. Plötzlich geriet das Meer in Aufruhr, ein wilder Sturm peitschte den Strand und ein Hagelwetter, wie in dieser Gegend selten ein ähnliches erlebt wurde, entlud sich längs der Küste. Die Schiffe, welche die Größe von Taubeneiern erreichten und bis 70 Gramm wegen zerklüfteten auf den Feldern die Ernte, die Früchte der Bäume, Fenster Scheiben und Dächer, während der Wind Hütten und Vorrichtungen der Fischer, Badehäuschen, Lusthütten auf Entfernungen von 25 Metern wegrug und Häuser abdeckte. Dann ward es wie mit einem Zauberschlage wieder still in der Natur, aber die Verheerung blieb und wird insbesondere von den Landleuten und Fischern noch lange schmerzlich empfunden werden.

Henri Rochefort veröffentlicht in seinem Journal „L'Intransigeant“ einen Roman aus seiner Feder unter dem sensationellen Titel: „Mado-moiselle Biomard“. Aus dem Inhalte der ersten Kapitel dieses Romans erfährt man nun, was der bizarre Titel zu bedeuten hat. Die Sache ist — bisher zum mindesten — sehr harmlos. Ein Pariser Professorentöchterlein erscheint als ein überaus energisches, rücksichtslos auftretendes Mädchen, dem man dieser Charaktereigenschaft halber den Namen des

deutschen Ranzlers beigelegt hat. Viel Originalität liegt in dieser Erfindung nicht.

Aus Hannover wird als Kuriosum berichtet, daß daselbst in der neubauten protestantischen Kirche der Bildhauer unter dem Schalldeckel des Predigtstuhls als Symbol des heil. Geistes eine Taube einen preussischen Adler angebracht habe.

Es ist äußerst spaßhaft, einen Blick in das Getriebe der deutschen Kleinstaatenswirtschaft zu werfen, zu dem jetzt der Regierungswechsel im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen mehrfache Gelegenheit bietet. Da heißt es u. A. in einer Korrespondenz über den durch den Regierungswechsel veranlaßten Rücktritt des Ministers v. Berlepsch — der wie sein Vorgänger v. Elser ein früherer preussischer Landrath war —: „Herr v. Berlepsch hat fast vom ersten Tage seines Ministeriums an unter den Hofintriguen zu leiden gehabt; die von ihm getroffene, dem Wunsche der Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen entgegenstehende Anordnung, daß der Schloßgarten durch Petroleum und nicht durch Gas erleuchtet werde, hatte ihm ebenso viel Geler bei Hofe gemacht, als die Thatsache, daß er sich seine ganze Einrichtung von Berlin nach Schwarzburg-Sondershausen hat kommen lassen.“ Welch ein Froß-Mäusetrieb mag in der thüringischen Residenz getrieben haben über die weitergeschüttelte Frage der Petroleumbeleuchtung des Schloßgartens!

Telegraphische Depeschen.

Ung, 21. Juli. Fürst Milan von Serbien ist heute über Wien nach Belgrad zurückgekehrt.

Petersburg, 21. Juli. In Nishny-Novgorod, sowie hier, herrscht die Annahme, daß für die Dauer der Messe der General Ignatieff wiederum zum außerordentlichen General-Gouverneur ernannt werden wird.

Kiew, 21. Juli. Vor dem hiesigen Militärkreisgericht gelangt am 26. d. ein politischer Prozeß gegen 21 Angeklagte zur Verhandlung. Die Anklage lautet wegen Bildung einer gesekwidrigen Gesellschaft zum Zweck eines gewaltthätigen Umsturzes der bestehenden Staatsordnung, sowie wegen Verbreitung von Proklamationen und Anschaffung von Explosionsmitteln, behufs Ermordung einiger Beamten. Ferner soll demnach der Prozeß gegen Jurkowsky, welcher unter dem Namen Sakscha bekannt ist, zur Verhandlung gelangen. Derselbe ist des Diebstahls von 1 1/2 Mill. Rubel aus der Kassa in Cherson angeklagt.

London, 21. Juli. Lord Dalhousie ist gestorben; sein ältester Sohn, Lord Ramsay, Parlamentsdeputirter für Liverpool, folgt ihm als Vater in Liverpool hat demnach eine neue Parlamentswahl stattfinden.

London, 21. Juli. Das Unterhaus hat die irische Nothstandsbill in dritter Lesung angenommen.

London, 21. Juli. Aus Kabul von gestern wird der „Times“ gemeldet, auf den Rath der englischen Kommissäre hätten viele der angesehensten Mitglieder der afghanischen National- oder Zarub-partel, insbesondere Rahomed Jan, Mula, Muschi Alam und Asmutallah, Abdur Rahman als neuen Emir acceptirt und sich nach Charikar begeben, wo Abdur Rahman auf ausdrücklichen Wunsch der englischen Regierung mit denselben zusammentreffen werde.

„Du warst doch schon früher einmal in Deutschland?“ fuhr Bob rasch fort.

„Leider, man kennt mich sogar in Berlin,“ seufzte der Kapitän.

„Dafür sind wir gute Schauspieler und versehen vortreffliche Masken zu machen,“ meinte Bob zuversichtlich, „überlaß mir diese Sorge.“

„Warum thust Du's nicht selber?“ fragte Ned mit einem lauernden Blick, „Du warst von jeher gewandt in solchen Dingen und hast Dein Meisterstück längst abgelegt.“

„Würde ich es einem Dritten anvertrauen, wenn meine Abwesenheit hier möglich wäre? — Müßte sich der Verdacht nicht Augenblicklich auf mich lenken, wenn ich in dieser Zeit London verliesse? Und hängt nicht gerade von der Vernichtung des mir doppelt gefährlichen Nebenbuhlers der rasche Erfolg meiner Werbung ab?“

„Nah, ich würde mich nicht soviel um ein Frauenzimmer kümmern, wenn ich Millionär wäre und Niemand in der Welt mir den Besitz streitig machen könnte,“ bemerkte Kapitän Ned lachend.

„Das verstehst Du nicht, Freund Ned! — Ich muß dieses stolze Weib als meine Gattin nach Newport bringen, um das Gebäude meiner Zukunft festsetzen zu machen. Also, zum letzten Male, schlag ein, — drüben winkt Dir die Freiheit, welche Du in Europa vergebens suchen wirst. Unsere Interessen, die in einer theilweise gemeinschaftlich verlebten Vergangenheit wurzeln, müssen vereint bleiben. Deshalb noch einmal, aber zum letzten Male, willst Du drüben unter meiner Firma Deine Freiheit ungetrübt genießen?“

„Nun, zum Fenster, ja, — ich will's, — hier hast Du meine Hand“, flüsterte der Kapitän, ihm die Rechte hinhaltend, welche Bob mit festem Druck ergriff.

„Also morgen Abend?“

„Meinetwegen, obwohl es mir verdammt schwer halten wird, meine Geschäfte in dieser kurzen Zeit zu ordnen.“

„Etwas Verluste werde ich Dir ersetzen“, sprach Bob, „und nun komm“, Freund Ned, damit die Gentlemen im Jockey-Klub nicht ungeduldig werden.“

Die beiden Kumpane verließen das Restaurant und hatten schon nach zehn Minuten den City-Klub erreicht, wo die Aufregung bereits den höchsten Grad erreicht hatte, da vor wenigen Minuten Mr. Palmer erschienen war, um sich für die Ehre seines Korrespondenten zu verbürgen und Mr. Gerald's Erklärung zu überreichen.

„Ich glaube nicht, Gentlemen“, so schloß Palmer seine Rede, „daß auch nur ein Einziger unter Ihnen Mr. Francis Muth bezweifeln dürfte. Oder sollte sich wirklich ein solcher Zweifler in Ihrer Mitte befinden?“

„Ja, Sir!“ nahm Mr. Birch led das Wort, ich bezweifle in der That den Muth Ihres Korrespondenten, da es mehr als auffällig erscheinen muß, daß er gerade an diesem Abend, wo seine Ehre die Feuerprobe bestehen sollte, nach dem Kontinent hat verreisen müssen.“

„In meinem Interesse“, warf Palmer ruhig hin. „Kein Interesse dürfte ihm höher stehen als die eigene Ehre,“ rief Birch achselzuckend.

„Kann ein fremder Verleumder die jahrelang erprobte Ehre eines Mannes mit dem Hauch seines Mundes weglassen oder dieselbe auch nur verunglimpfen?“ versetzte Palmer, ernst im Kreise umherblickend.

„Nein, beim Himmel, nein!“ rief der dicke Falstaff, auf Mr. Palmer zutretend, „ich setze fest zu Mr. Francis, und bin sehr genügt, den fremden Eindringling sammt seinem Freunde, dem treulichen Kapitän Brandon, welche Beide noch nicht erschienen sind —“

„Was wünschen Sie von mir, Sir?“ ertönte plötzlich die Stimme des Kapitän vom Eingange her.

„Ah, unser Gewährsmann!“ rief Edgar Birch triumphirend, „wollen Sie Ihre Rede nicht vollenden, Sir John?“

„Gewiß, mein tapferer Junker Schwächling!“ wachte der Dicke, „ich schließe mit einem Vertrauensvotum für Mr. Francis, und bin sehr erfreut, dies in Mr. M'Leans Gegenwart noch besonders betonen zu können.“

„Sehr verbunden, Sir!“ lächelte der Doktor, die blühenden Brillengläser auf Falstaff richtend, „dürfte ich bitten, dem Mr. Francis vorgeschickt zu werden?“ setzte er mit einer Verbeugung gegen die Gesellschaft hinzu.

„Sie sind also Doktor M'Lean?“ nahm Palmer

mer, welcher die beiden eintretenden Männer fest ins Auge genommen, jetzt rasch das Wort, „mein Name ist Palmer, Sie haben meinen Korrespondenten, den ich zu meinen Freunden und Hausgenossen zähle, größlicher Verbrechen beschuldigt.“

„Und bin hier, um dieselben in seiner Gegenwart zu widerlegen,“ unterbrach ihn der Doktor lächelnd, „Harald Francis möge die Stirn haben, mir entgegenzutreten und mich der Lüge zu zeigen!“

Ein Gemurmel der Gentlemen zeugte von der Aufregung, welche diese Worte hervorgerufen.

Palmer wurde leichenblau.

„Harald Francis wird nicht erscheinen, weil er ursprünglich nach dem Kontinent hat abreisen müssen,“ rief Edgar Birch mit unverkennbarem Spott.

„Ah, ah, was muß ich hören!“ sprach M'Lean, seine Brille fester an die Augen drückend.

Mr. Palmer wandte sich an den Präses des Klubs, welcher sofort Gerald's Erklärung vorlas.

„D, ich bin zufriedengestellt, Sir!“ brüllte sich der Doktor zu bemerken, „obwohl ich nicht zu leugnen vermag, daß eine sofortige Entscheidung dieser Ehrensache, welche jedenfalls eben so sehr in Mr. Palmers Interesse liegt, mir willkommen gewesen wäre, da ich stündlich Nachrichten erwarte, die mich aus London fortrufen können.“

„Bis zu dieser Entscheidung bitte ich die ehrenwerthen jungen Gentlemen, den Glauben an Mr. Francis Lauterkeit zu bewahren,“ sprach Palmer, ernst und gemessen der Thür sich zuwendend.

„Ich habe mein Vertrauensvotum bereits abgegeben,“ sagte Falstaff ebenfalls sehr ernst, während die übrigen Gentlemen sich schweigend verhielten.

„Sie werden mit dieser Vertrauensseligkeit jedenfalls den Kürzeren ziehen, Sir John!“ höhnte Mr. Birch, der zu seiner Verwunderung diesmal keine Replik erhielt.

„Ich werde Sie mit Ihrer Erlaubnis begleiten, Sir!“ sprach der dicke Falstaff, zu Mr. Palmer gewendet.

Dieser nickte ihm freundlich zu und sprach dann mit einer gewissen Fierlichkeit zu dem Doktor: „Sie werden begreifen, Sir, daß man einen empfohlenen Freund auf die Beschuldigung eines Frem-

den nicht so ohne Weiteres über Bord werfen kann."

"Sehr begreiflich, Sir," versetzte Mr. Bennet mit einer zustimmenden Verbeugung.

"Sie werden ferner Ihrezeit die Nothwendigkeit anerkennen, bis zur Rückkehr Mr. Francis' hier in London zu bleiben."

"Die Nothwendigkeit läßt sich nicht immer mit der Möglichkeit vereinen, mein werther Sir!" fiel der Doktor achselzuckend ein. "Ich habe mein Wort vom gestrigen Abend eingelöst, bin hier, um die Wahrheit meiner Geschichte zu erhärten und kann mich unmöglich zu einer weiteren Verbindlichkeit verpflichten. Weder Mr. Francis noch sein Freund Mr. Gerald ist erschienen, und dürfte man somit nach gerichtlicher Praxis den zumeist Betheiligten für sachfällig erklären und in contumaciam verurtheilen."

"Bravo, bravo, das heißt den Nagel auf den Kopf treffen!" rief Mr. Birch begeistert. "Der kann nun noch im Geringsten an der Geschichte zweifeln?"

"Ich muß Mr. Birch ernstlich ersuchen, seine Ueberzeugung nicht auf den Markt hinauszuführen, da die englischen Gerichte es mit solchen schweren Ehrenkränkungen nicht leicht zu nehmen pflegen."

Mit diesen ebenso stolz als ruhig gesprochenen

Worten ergriff Mr. Palmer Jafflaffs Arm und verließ mit ihm den Saal.

Als sie sich draußen auf der Straße befanden, sagte Palmer mit einem unterdrückten Seufzer zu seinem Begleiter:

"Ich wollte in der That, daß ich Mr. Francis den Willen gethan und ihn in London gelassen hätte. Die Sache scheint doch wirklich sehr ernst zu werden."

"Besser wäre es allerdings gewesen," nickte Mr. Morley — so hieß unser Jafflaff — "dieser Mr. Bennet scheint mir ein durchtriebener Bursche zu sein und fast will es mich bedünken, Sir, als habe er Wind gehabt von der Abreise ihres Korrespondenten."

Palmer blickte ihn erschrocken an; als in diesem Augenblicke sein Wagen vorfuhr, gab er dem Kutscher einen Wink mit der Hand und sagte hastig: "Ich bitte, mir noch einige Minuten zu schenken, Sir!"

Sie schritten langsam dem Wagen nach.

"Ihre Annahme ist durchaus unmöglich," fuhr er eifrig fort, "Niemand konnte etwas von dieser Reise ahnen, da selbige zu unerwartet geplant werden mußte. Die beiden Gentlemen und ich —"

Er verstummte plötzlich und blieb stehen, da er an seine Begegnung mit Mr. Bennet dachte.

"Um, Thorheit!" brummte er, weiterschreitend.

"Niemand weiter wußte von der plötzlichen Abreise?" fragte Morley aufmerksam.

"Doch, Mr. Bennet begegnete mir nach Abgang des Zuges am Bahnhof; ich hatte natürlich seinen Grund, ihm die Abreise der beiden Gentlemen zu verheimlichen."

"So, so," nickte der Dicke, "der Amerikaner, den Sie heute auf der Börse vorstellten, Sir?"

"Der selbe, mein bester Morley — Sie werden mir Recht geben, daß Mr. Bennet mit einem Doktor McLean oder Kapitän Brandon keine Verbindung haben und mein Korrespondent ihn ebenso wenig interessieren kann."

"Man sagte auf der Börse, daß Mr. Bennet zu Ihrer Familie in nähere Beziehungen treten würde, Sir!" bemerkte Morley, eine direkte Antwort umgebend.

"Er wünscht, mein Elend zu werden," nickte Palmer, "der einzige Erbe der Firma John Bennet in Newyork wäre mir als solcher ohne Zweifel willkommen."

"Und Miss Alice?" fragte Morley ruhig.

"Sie hat natürlich die erste Stimme dabei, ich würde meine Tochter niemals zu einer Ehe zwingen."

"Sehr lobenswerth, Sir, zumal in unserer ma-

teriellen Gegenwart," nickte der blide Gentleman.

"Ich war bereits mehrere Male drüben in Newyork," fuhr er nach einer kleinen Pause fort, "und hatte die Ehre, mit Mr. John Bennet zu verkehren, wußte aber bis zu diesem Augenblicke nicht, daß der alte und etwas flüchtige Gentleman Familie besitzt."

"Besitzt oder besaß er auch im Grunde nicht, Sir!" bemerkte Palmer, "Mr. Horatio Bennet ist sein Neffe, welcher die meisten Jahre seines Lebens in Indien zugebracht. Der alte Mr. John setzte ihn zum Universalerben seines königlichen Vermögens ein, und da jener nun vor wenigen Wochen verstorben —"

"Wie, Mr. John ist tot?"

"Selber, Sir! Mr. Bennet erhielt heute die Nachricht seines Ablebens, — er würde sogleich abgereist sein, wenn ihn nicht die Furcht, ohne Braut heimzukehren, zurückgehalten hätte. Die Verbindung seines Neffen mit meiner Tochter war nämlich der Lieblingswunsch des Verstorbenen gewesen."

"Um, um, er möchte Miss Alice jedenfalls lieber als Gemahlin mit hinüber nehmen," meinte Morley.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Juli. Wetter veränderlich. Temp. + 18° R. Barom. 28" 3". Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb. m. 212—216, weiß. 216—218, per Juli 216 nom., per Juli-August 204 bez., per September-Oktober 192,5 Gd., per Oktober-November 194 bez., Roggen steigend, per 1000 Mgr. loco m. 180—187, russ. 178—184, per Juli 183 bez., per Juli-August 174 bez., per September-Oktober 164,5—166,5 bez., per Oktober-November 163,5 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco ungar. kurze Lieferung 148—154 bez.

Safer schwer veräußlich, per 1000 Mgr. loco Pom. 159—162, russ. 140—152 bez.

Winterraps per 1000 Mgr. loco geringer 230—240, feiner 245—253.

Winterrüben wenig verändert, per 1000 Mgr. loco neuer 220—238, feiner 240—245, per September-Oktober 256 Wf., per Oktober-November 259 Wf., per April-Mai 271 Wf.

Rübsöl fester, per 100 Mgr. ohne Faß füllig. bei Kleinigl. 57,5 Wf., per Juli 56,5 Wf., per August-September 56 bez., per September-Oktober 56 bez., per April-Mai 58,5 Wf.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 63 nom., per Juli-August 62,5 Wf. u. Gd., per August-September 60,7 Wf. u. Gd., per September-Oktober 56,5 bez., Wf. u. Gd., per Oktober-November 53,5 Wf. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loco 9,95—10 fr. bez.

Landmarkt.

23. 216—222, R. 190—198, G. 160—170, S. 169—173, E. 168—175, Hüfl. 245—252, Kart. 63—75, Sen 2—2,50, Stroh 33—36.

Die Inhaber der Loose zur 2. Classe der

Baden-Baden-Lotterie

werden ergebenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur dritten Classe umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 2. August zu bewirken und den fälligen Betrag für die dritte Classe von je 2 Mark pro Loos an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition.

An die Hausbesitzer.

Auch in Bochum (Weisfalen) hat sich ein Verein von Hausbesitzern gebildet nach dem Vorbilde Wiesbadens zum gegenseitigen Schutze

gegen böswillige Miether.

Es dürfte die höchste Zeit sein, daß auch die Hausbesitzer Stettins diesem Beispiele folgen. Das Rücken ohne Miethen nimmt von Tag zu Tag zu und die gegenwärtigen Gesetze leisten uns nicht genügenden Schutz. Darum müssen wir uns selber schützen.

Zu einer Besprechung dieser Angelegenheit im alten Rathssaale laden wir ein zum

Donnerstag, den 22. Juli, Abends 8 Uhr.

Auch Vicarische können sich betheiligen.

Verleitet des Delegierten W. Weyer über Punkt IV, 3, betr. das Detentions- resp. Pfandrecht für den Miethszins und Strafen des Verrentbruchs, sowie Punkt VII, 1 und 2 der Tages-Ordnung des Kongresses deutscher Hausbesitzer und städtischer Grundbesitzer in Leipzig.

Das Komitee der Hausbesitzer.

Gewerbe-Ausstellung

für Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Die Gewerbe-Ausstellung ist bis zum 26. d. M. täglich von Vormittags 10 bis Abends 7 Uhr geöffnet und wird geschlossen am 26. Juli geschlossen.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag Nachmittags wird auf dem Ausstellungs-Platz concertirt.

Mit der Ausstellung verbunden ist eine

Verlosung

von den vorzüglichsten gewerblichen Erzeugnissen, zu welcher Loose zu 1 Mk. an allen Verkaufsstellen wie auch an unserer Casse zu haben sind.

Das Gewerbeausstellungs-Comité.

Wasserheilanstalt

Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Gefühnates Wasserheilverfahren.

Electrotherapie und Massage.

Director Dr. Marc.

Erwerbs-Katalog

grat. Wilh. Schiller & Co., Berlin, O.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

3. Ziehung am 5. Aug. 1880.	4. Ziehung am 10. Septbr. 1880.	5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880.
Preis des Looses 6 Mark.	Preis des Looses 2 Mark.	Preis des Looses 2 Mark.
1 Gew. i. W. v. 12000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 a 60000 60000
1 " " 5000	1 " " 5000	1 a 30000 30000
1 " " 3000	1 " " 3000	1 a 10000 10000
1 " " 2000	1 " " 2000	1 a 5000 5000
1 " " 1000	2 Gewinne a 1000 2000	1 a 4000 4000
2 Gewinne a 800 1600	3 " " 600 1800	5 a 3000 15000
3 " " 500 1500	5 " " 500 2500	5 a 2000 10000
10 " " 300 3000	10 " " 300 3000	15 a 1000 15000
10 " " 200 2000	10 " " 200 2000	15 Gewinne a 600 9000
50 " " 100 5000	75 " " 100 7500	20 " " 500 10000
150 " " 50 7500	300 " " 50 15000	25 " " 300 7500
1270 Gew. i. Gesamtw. v. 25400	1091 Gew. i. Gesamtw. v. 22000	30 " " 200 6000
1500 Gewinne i. Werthe v. 68800	1500 Gewinne i. Werthe v. 80800	120 " " 100 12000
		350 " " 50 17500
		4410 Gew. i. Gesamtw. v. 89000
		5000 Gew. i. Werthe v. 300000

Bestellungen auf Loose zur dritten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mark sowie zum Preise von 10 Mark für alle Klassen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Einladung.

Das gefertigte Saatmarkt-Comité bringt zur gefälligen Kenntniß, daß der Börsen-Rath die Abhaltung des diesjährigen

VII. Budapester Internationalen Saat- und Getreidemarktes

auf den 9. August l. J. bestimmt hat. Der Saatmarkt wird mit einer Ausstellung von Maschinen und Wirtschaftsgeschäften verbunden sein und in den Gartenlokalitäten der „Neuen Welt“ (Tafelberg) abgehalten werden.

Die v. t. Handels-Korporationen, Kaufleute, Landwirthe und Müller werden zum Besuche dieses Marktes höflichst geladen und werden Anmeldungen zum Saatmarkte sowie zur Ausstellung durch das Börsen-Secretariat entgegengenommen und durch dasselbe auf Verlangen bereitwillige Auskunft ertheilt.

Budapest, im Juli 1880.

Das Saatmarkt-Comité

der Budapester Waaren- und Effecten-Börse.

Müritz - Dampfschiff - Fahrt

zwischen

Röbel und Waren.

Dampfboot Nixe.

	Abfahrts- u. Ankunftszeiten	Retourbill.
Röbel Abfahrt	8 30 Vorm., 2 — Nachm.	
Waren Ankunft	10 — " 3 30 " "	
Waren Abfahrt	11 — " 5 — " "	
Röbel Ankunft	12 30 Nachm., 6 30 " "	
Preise:	M. M.	
Erster Platz (gedeckte Kaj.)	1 50.	2 —
Zweiter Platz	1 —.	1 50.

C. Holmgren.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche, mit Angabe sämtlicher Güter, ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren; der Industriezweige; Pflanzungen; Züchtungen spezieller Viehracen; Verwerthung des Viehstandes etc.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz Pommern. Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz Westpreußen bejagt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Buchhandlung,

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitz in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Einsetzen künstl. Zähne, sowie sämtliche Zahnoperationen bei

J. Preinfalek,

N. Domstr. 10, 1 Tr.

Spr. von 8—6.

Am 30. Juli 1880

beginnt die 4. Classe der Königl. Preuss. Staats-Lotterie, Hauptgewinn 450,000 Mark. Zu dieser Classe offerirt (da ich mit Hauptgewinnen sehr behaftet) an respectable Käufer, welche mit dergleichen Sachen umzugehen verstehen, Antheilsscheine in Abschnitten

zu 3/4 M., 7/8 M., 13/16 M., 27/32 M., sowie einige 1/2 Loose im Original billigt. Anclamer Gewerbeloose à 1 Mark, Ziehung 2. August etc., etc.

G. A. Kaselow, Stettin, Frauststraße 9.

Das Comtoir ist zu jeder Tageszeit geöffnet.

Badische Klassen-Lotterie.

Die resp. Interessenten werden ersucht, die Erneuerung zur 3. Klasse bis zum 2. August etc. vorzunehmen wollen.

Kaufloose zur 3. Klasse à 6 Mark sind noch wenige vorrätig bei

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Hauptziehung vom 30. Juli bis 14. August 1880. Antheilsscheine in allen Abschnitten, sowie Originalloose offerirt billigt

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Soeben erschien die 11. verbesserte Auflage: „Die sofortige Rettung von Trunksucht und Beseitigung ihrer allerschwersten Folgen.“ Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem schrecklichsten Vaster geheilt und wieder in sichern Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen.

Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugesandt.

Deutsche Medicinische Buchhandlung zu Rindorf (Regbz. Potsdam), Bergstraße 14.

Windmühlengrundstück.

Ich bin bevollmächtigt, das Windmühlengrundstück zu R. Brillen, bestehend aus einer Bachwindmühle, einem Hause und Schuppen, 20 M. gutem Acker, großem Obstgarten, Wiesen und Torfmoor, sogleich mit ganzer Ernte und vollständigem Inventarium zu verkaufen. Kaufpreis 3000 Thaler. Anzahlung 1000 Thaler. R. Brillen bei Labenz, Kreis Dramburg.

A. Bese, Mühlenwerthführer.

In Stargard in Pom. ist ein Speisefeller und ein Parterre-Geschäftslokal, beide mit Wohnung am Markt belegen, zum 1. Okt. d. J. a. verm. G. Baritz.

Ein ländliches Grundstück, nahe bei Stettin, worin ein Materialgeschäft mit Restauration betrieben wird, ist mit 3000 Mk. Anzahlung sogleich zu verkaufen.

Adressen unter R. P. in der Exped. d. Blattes, Mönchenstraße 21.

Ich beabsichtige, mein Haus mit Auffahrt u. großem Hofraum aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter L. 90 in der Exped. des Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, niederzulegen.

Eine Restauration, mit Gasthof

verbunden, ist zu verla-ten oder zu verpachten.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl. Mönchenstr. 21.

Eine

Brodstelle.

Ein Mann, gleichviel welchen Standes, findet mit circa 1000 Mark als selbstföhrnder Theilnehmer an einem rentablen Geschäft

gutes Fortkommen.

Auskunft ertheilt Institut „Nordstern“, Pölitzer- und Bugenbagenstr.-Ecke 18, part.

Das Haus in Bredow, Marchandstr. 14, ist unter sehr günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Näheres grüne Schanze 10, 1 Tr. r.

Eine alte, renommirte Bäckerei der Oberstadt mit Inventarium ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Näheres Bollwerk 37, 3 Tr.

Für Wiederverkäufer

empfehle: Rüben, Zuckers, Catun, stark, zu Arbeits hemden, Keinen, Galbleinen, Gingham zu Kleidern à Mtr. 30 Pfennige; Lamilie, Hosenzeuge etc.

Proben gratis. Privat-Bestellungen bei Entnahme von halben Stücken werden angenommen. Muster nach Proben und Bestellung werden angefertigt und gegen Nachnahme effectuirt.

Fabrikant Eduard Mühle in Seifersdorf D/2

Jagdgewehre

jeder Art,
Scheibenschützen der bestbewährtesten Systeme,
Revolver, Salongewehre etc. etc., überhaupt
alle Arten Waffen, sowie jede dazu gehörige
Munition liefert in nur guter Qualität zu an-
erkannt billigsten Preisen

Carl Bressel,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 19,
nahe der Papenstraße.

Unsere neu construierte Zeltbank

— absoluter Schutz gegen Zugwind und Sonne —
solid und bequem —, sowie unsere bestrenommierten
Fabrikate in eisernen Gartenmöbeln, Pavillons,
Läuben, Zelten, Gartenspielen, Drahtläuben,
Blumentischen, Kindermöbeln, Rasenwalzen,
Rasenmäschinchen, Rasenmäschinchen und Eis-
schranken in bewährter Construction zu M. 29 bis 300.
bringen wir in empfehlender Erinnerung.
Eisenmöbelfabrik **Schmidt & Keerl,**
Cassel.

Nürnberger Spielwaaren.

Billigst. Preis. für Wiederverk. franco. Grosse
Auswahl von gangbarsten 50 Pfg.-Artikeln. Probe-
Sortimente schon in Postkisten mit 24 verschied.
Mustern gegen M. 9. Einsendung od. Nachnahme.
Friedr. Ganzmüller in Nürnberg,
Spielwaarenfabrik.

Kaffee-Versand

zum Hamburger Börsen-Engros-Preise.

Santos	pr. Pfd.	90 Pfg.
Campanos	"	96 "
Maracaibo	"	102 "
grün Java	"	110 "
Ceylon	"	114 "
Gelb-Java	"	137 "
Mocca	"	155 "

in Säcken a 40 Pfd. zollfrei ab hier; oder zollfrei
u. franco innerhalb Deutschlands pr. Pfd. 10 Pfg.
theurer gegen Postnachnahme in Säcken a 9 1/2 Pfd.
Auch die billigen Sorten sind rein schmeckend und kräftig.
Es können 2 verschiedene Sorten in einem 10-Pfd.-
Packt und auch in einem Sack a 40 Pfd. bestellt
werden; durch diese Mischung wird der Kaffee auch feiner
schmeckender. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen
Nachnahme zurück.

A. L. Mohr, Ottensen bei Hamburg.

Für 1 Mark

versende gegen Postnachnahme: Franz. Wunderschmuck-
täfelchen, enthaltend 1 gut vergold. Herren- oder Damen-
Uhrzeit, 1 eleg. Damen-Collier, 1 Paar Manschetten-
knöpfe, 1 Paar Ohrringe, 1 Fingerring mit Stein,
1 Brustnadel oder Kabelaufsteck, 1 Kreuz oder Medaillon,
1 verfilb. Fingerhut. Bei vorheriger Geldsendung von
1 Mark 30 Pfg. wird franco geliefert.

B. Leyser, Berlin, C., Helligkeit-Strasse 46.



Chinesische Streichriemen (vierseitig),
klingend hohl geschliffene Rasir-
messer, sowie sämtliche Rasir-
utensilien (unter Garantie) empfiehlt die Fabrik von

C. Zimmer, Hoflieferant,
Berlin, W., Taubenstrasse 39,
Preis. cour. franco.

Beste haarrißfreie

Kachel-Ofen,

sowie

Rathenower Dachsteine
empfiehlt billigst

Georg Hopf,
Fichtestraße 1.

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbe-
kannten und bewährten ärztlich empfohlenen
Dr. Bernard'schen Heilmittel gegen

Epilepsie, Veitstanz,
Krämpfe u. Nervenleiden

findet jetzt durch die Königl. priv. **Ein-
horn-Apotheke, Berlin C., Kur-
strasse 34-35,** statt, von der Prospekt
gratis und franco zu beziehen sind.

Mein Epidermaton,

ein von mir aus aromatisch-balsamischen Harz bereitetes

Schönheitswasser,

welches ich seit 25 Jahren mit bestem Erfolge gegen
Sommerprossen in Anwendung gebracht habe, kann ich
deshalb besonders im Frühling und Sommer, wo die
Bildung von Sommerprossen stets stattfindet, empfehlen;
wer täglich damit das Gesicht wäscht und befeuchtet, wird
niemals von Sommerprossen und Finnen belästigt
werden, auch gelbe Gesichtsflecke verschwinden; das
Gesicht bleibt klar und weiß. — Es vertreibt, wenn
man die Kopfhaut damit wäscht, die lästigen Schuppen
und verbessert den Haarwuchs; auch bei Flechten ist
es mit Nutzen anzuwenden. Der Preis einer 24-löthigen
Flasche beträgt 1 Thlr.; um aber Jedem die Anwen-
dung desselben zu erleichtern, habe ich den Preis bei Ent-
nahme von 3 Flaschen auf 25 Sgr. a Flasche festgesetzt.

Spezialarzt Loehr,

pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Berlin, Neuenburgerstraße 37, 1 Tr.

Stettin, den 12. Juli 1880.

P. P.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die bereits seit 21 1/2
Jahren in meinem Besitz befindliche und bisher von mir unter der Firma
F. A. Otto betriebene

Glas- und Porzellanwaaren- Handlung

sowie die von mir begründete

Porzellan-Malerei

von heute ab unter meiner eigenen Firma

Paul Schlegel

fortführen werde.

Indem ich bei dieser Gelegenheit für das mir bisher erwiesene Wohl-
wollen danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne
Hochachtungsvoll

Paul Schlegel.

Unsere sämtlichen Qualitäten

bester Leinen- und Baumwollwaaren,

Inlet- u. Bettdrilliche, Bezugzeuge,

Tisch-Gedecke u. Handtücher

halten wir in Folge ganz außerordentlich bedeutender Abschlüsse bei allerniedrigster
Konjunktur vorläufig

zu unbedingt ganz alten Preisen, ohne irgend
welche Preiserhöhung

empfohlen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Wissenschaftlich geprüft und
begutachtet.



Benedictiner,

Doppeltränker-Magenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept
fabriziert und nur en gros versandt von
**C. PINGEL in Göttingen (Provinz
Hannover).**

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel
und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner
ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften
besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden
Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magen-
leiden, Unverdaulichkeit, Gicht, Rheumatis, Nervenleiden,
Krämpfen, Blähungen, Gichtausfällen (Flechten), Athem-
noth, Gicht, Rheumatis, Schwächezuständen, sowie bei
Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im
Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben,
matten, fogenbollen Ausbruch des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die safranfarbige Haut,
macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlän-
gert das Leben bis zu seinem vollen Maße.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem
geschützten Etiquett versehen.

Preis a Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pfg. Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl.
freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt
gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage.
En gros-Versand durch die Fabrik.

Se. Hochw. Hr. Coop. Wit. Pantenburg in Kafil b. Kunnath in Bayern, Oberpfalz,
berichtet: Senden Sie mir gef. 10 Flaschen Ihres Benedictiner, denn derselbe hat mein früheres
Mißtrauen, womit man in untern Tagen Altes, was in öffentlichen Anzeigen empfohlen wird, zu be-
ginnen berechtigt ist, vollständig überwunden und meiner an ihn gestellten Erwartung entsprochen.
Niederlage in Stettin bei Herrn **Theodor Pée**, vorm. **Adolf Creutz**, Droguen-
handlung, Breitestraße 60.

Beste leicht lösliche Cacao-Präparate,
schnell und bequem zu bereiten — nur in kochendem Wasser aufzulösen.

NEU! Puder-Chocolade,

rein Cacao und Zucker,

mit Vanille in Cart. v. 1/4 Kilo à M. —85, 1/2 Kilo à M. —45,
ohne Gewürz " " 1/4 Kilo à M. —75, 1/2 Kilo à M. —40,

Entöltes Cacao-Pulver

in Blechdosen von 1/2 Kilo à M. 3.—, 1/4 Kilo à M. 1.50, 1/8 Kilo à M. —80,
aus der Fabrik von

LOBECK & Co., DRESDEN,

Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Obige leicht lösliche Puder-Chocolade ist in ihrer Art **durchaus neu** und
läßt sich aus derselben für ca. 5 Pfennige eine Tasse Chocolade und aus dem 15-
fachen Cacao-Pulver für ca. 3 Pfennige eine Tasse Cacao von vorzüglichem
Geschmack herstellen.

Das leicht lösliche entölte Cacao-Pulver wurde neuerdings von Herrn Geh.
Hofrath Professor Dr. R. Fresenius in Wiesbaden und früher von Herren Dr. F. Filsinger
in Dresden u. Dr. H. Brackebusch in Berlin **höchst günstig begutachtet.**

Zu haben bei Herrn **Robert Wehitz** in Stettin, gr. Oderstrasse 30, Pölitzerstrasse 99,
Falkenwalderstrasse 2, Herrn **Otto Gottschalk**, Heumarkt 8, Herrn **Rudolph Giese**, Fisch-
markt u. Mittwochstrassen-Ecke, Herrn **Emil Fiebler**, Preussischestr. 47, **Paul Christophe**,
Breitestraße 59, **Th. Zimmermann Nachfolger**, Mönchenstrasse 25.

Anelamer Gewerbe-Lotterie

gelegentlich der Gewerbe-Ausstellung für
Pommern und Mecklenburg in Anclam 1880.

Gewinne:

Kunst-, Luxus-, Wirtschafts- und Verbrauchs-Gegen-
stände aller Art, darunter ein Gewinn im Werthe von
2000 Mark, ein Gewinn im Werthe von 1500 M.,
ein Gewinn von 1000 M., 2 Gewinne a 750 M.,
3 Gewinne a 500 M., 5 Gewinne a 300 M., 10 Ge-
winne a 200 M., 15 Gewinne a 100 M., 20 Gewinne
a 50 M., 30 Gewinne a 25 M., 45 Gewinne a 20 M.,
60 Gewinne a 15 M., 80 Gewinne a 10 M., 830 Ge-
winne a 5 M., in Summa 1103 Gewinne im Werthe
von 21,000 M.

Ziehung am 2. August 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung
veröffentlicht.

Loose à 1 M. in der Expedition dieser
Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur
frankirten Rückantwort eine Zehn-Pfennig-Marke beizu-
legen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen
zu wollen.

Bacanzensliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- u. Forstwirthe, Aerzte,
Bürgermeister, Secretaire etc. finden in der seit
21 Jahren bewährten, früher **Ketmeyer-**
schen „Bacanzensliste“ den reellsten Nachweis aller offe-
nen Stellen direct ohne jede Vermittlung. —
Abonnement monatl. (5 M.) 3 M., viertelj. (13 M.)
6 M., incl. Francatur direct beim Verleger **P.
Grabow** in Berlin, jetzt: Chausseest. 110. Probe-
nummer stets gratis.

1 Schachtmeister mit 25—30 Arbeitern wird sofort
gesucht zum Chausseebau.

Flüster, Unternehmer, Rohrsdorf b. Bahn i. Pomern.

Eine junge geb. Dame aus guter Fam., die bereits
conditionirte, mit freundlichem, anpruchsfreiem Wesen,
großer Fertigkeit i. all. fein. Handarbeiten, auch sehr
geübt i. Vorlesen ist, wünscht z. 1. Octbr. Stell. als
Gefellschafterin b. e. Dame od. ein. alt. Ehepaar, wo
sie auch d. Beaufsichtigung d. kleinen Haush. mit über-
nehmen würde. Beste Empfehl. Gehalt nicht bean-
sprucht, dagegen freudl. Behandlung erwünscht.

Gef. Off. w. erb. **S. M. Billa** 1, Grampas bei
Sagard a. Nien.

E. j. Dame, die d. Behr.-Gram. für höh. Töchter-Schule
gem. hat u. im Klaviersp., Zeichn. u. weibl. Handarb.
unterrichten kann, die auch Nebg. im Unterr. hat und
gute Zeugn. besitzt, sucht z. 1. Oct. Stellg. als Erzieherin.
Gef. Abt. unt. **G. S.** erb. an die Rentel'sche Buch-
handlung, Potsdam.

E. gebild. Dame, Mitte 20er, der poln. Spr. m.,
im Frisiren u. Schneidern geübt, wünscht Stel-
lung bei einer Dame als Gesellschafterin. Adr.
unter **W. K.** in der Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Eine Hypothek von 6000 Rmk. auf ein Haus in der
Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerlinie,
ist sofort mit Verlust zu cediren.

Abresen unter **A. B. C.** in der Expedition de
Stettiner Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

1500 Thlr. suche ich auf mein Grundstück Mönchen-
straße 17/18 sofort oder zum 1. October. **G. Brode.**

Mark 12,000

zur sicheren Stelle per 1. October gesucht.

Offerten unter **C. K. 100** in der Exped. des
Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

1 Dokument über 3000 Mark, pupillar.
sicher, soll cedirt werden.

Gefällige Abresen unter **H. G.** in der Exped. des
Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, abzugeben.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-
nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung a 3% p. a.
bei 14-tägiger Kündigung a 3 1/2% p. a.
bei monatlicher Kündigung a 4% p. a.
bei 3-monatlicher Kündigung a 4 1/2% p. a.
bei 6-monatlicher Kündigung a 4 3/4% p. a.

Rob. Th. Schröder, Baugeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Wegen Erbtheilung werden auf das Haus Louisen-
straße 2 1000 Thlr. gesucht. Näheres daselbst 1 Tr.

Aux Caves de France,

Maison Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-
stuben zur Einfuhr, garant. reiner u. eleganter
franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis
jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: **Beefsteak,**
Cotelettes, Wiener Schnitzel, gedämpfte
Leber, Klops a la Königsberg,
Kalbsbraten etc. a 55 Pfg. incl. 1/4 Liter
Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1—4 Uhr
à Couvert Mark 1.20, im Anconement Mark 1.
Heute Menu: Legierte Suppe, Schoten
und Carotten mit gebr. Steinbutter, Hammel-
braten mit Kartoffeln, Compot, Salat, Wind-
beutel mit Schlagsahne, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Die neuesten telegraphischen Depeschen
von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 22. Juli:

Große Extra-Vorstellung.

Auf vielseitigen Wunsch:

Stettiner Nachtschwärmer.

Aufspiel in 2 Bildern.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Otto Reetz.